



FIROUZEH GÖRGEN-OSSOULI

**Such mich nicht hier und nicht dort,  
ich bin im Zwischenraum – im Niemandsland.**

**Firouzeh Görgen-Ossouli**  
**geboren in Zanja, Iran**

1973 - 1977	Studium von Schauspiel und Theaterwissenschaften an der Universität Teheran, Rollen im Theater, in Film und Fernsehen	2006	Co-Kuratorin der Ausstellung ‚DENA‘ in Abu Dhabi
ab 1980	Filme mit der Super-8-Kamera	2006/2007	Arbeit als Regisseurin , Intensivierung der fotografischen Arbeit
1982	Gründung der Theatergruppe „Kleines Forum“ in Ransbach-Baumbach, Regisseurin	2009	Foto-Ausstellung „Fluchtblicke“ im Rahmen der 2. Ehrenbreitsteiner Kunsttage, Koblenz Ehrenbreitstein
1982/83	Beschäftigung mit Reportagefotografie und Keramik	2009/2010	Foto-Ausstellung „Mythos Fortschritt“ bei der IABG Koblenz
ab 1980	Arbeit als Kuratorin	2010	Foto-Gruppen-Ausstellung „Einsichten und Ansichten“, Galerie Hinter Lenchens Haus, Bendorf
1991	Hauptrolle im Film „In Exile“ von Rafi Pitts, Frankreich 1991	2010	Ausstellung im Rahmen der „Langen Nacht der Museen“ bei der Initiative Stadtkultur in Kooperation mit KM 570 in Koblenz-Ehrenbreitstein
1993	Ausstellungen der Malerei in Montabaur und Saarbrücken	2011	Ausstellung im Hotel Zugbrücke in Hhr-Grenzhausen
2000	Mitarbeit im „Offenen Kanal“ Koblenz als Regisseurin an Programmen über persische Kultur und Beiträgen in Persisch	2011	Ausstellung „Fluchtblicke“, Galerie Krger, Koblenz
2005	Kuratorin der Ausstellung „DENA und Farah Ossouli“ im Ludwig-Museum, Koblenz		

Ein Bild, das dazu einlädt, sich zumindest optisch richtig hinein zu kuscheln, wohl zu fühlen. Warm, geradezu mediterran seine Farben, ein helles, Muntermacher überflüssig machendes, Frühlingsgefühle weckendes Maigrün, ein sonniges, herzerwärmendes Goldgelb, ein zartes Lila, das den Duft weiter provenzalischer Lavendelfelder in die Nase zaubert. Alles so flimmernd licht und heiter wie in Monets Seerosen- und Gartenbildern, ein Paradies à la Givenchy. Ein Bild, das perfekt zum allgemeinen und von Hochglanzmagazinen emsig geschürten Wellnesswünschen, zum Schwelgen in besänftigenden Massagen, ätherischen Düften, Aromen, harmonischen, Ohr und Seele schmeichelnden Klängen zu passen scheint.

Sie merken schon an dieser Formulierung, dass Sie sich doch noch nicht so ganz wohlig und entspannt zurücklehnen dürfen, denn tatsächlich tummeln wir uns auf einer trügerisch dünnen Oberfläche, auf der wir jeden Augenblick einbrechen und in ernüchternd eisiges Wasser versinken könnten. Dieses Bild, das wie gemalt wirkt und doch eine Fotografie ist, verbirgt unter seiner wirksamen Schönheit Bedrohlicheres. Es ist so ein bisschen wie in der Stunde oder beim Nachmittag eines Fauns. Der aber ist, auch bei Debussy, eben nicht allein die pastorale Idylle, sind nicht nur neckisch spielende, nach flatternden Schmetterlingen haschende oder sich lustvoll mit süßen, saftigen Früchten fütternde Nymphen, das ist auch die Gefahr, die da irgendwo im Gebüsch in Gestalt des bocksfüßigen, ziegengehörnten und lüsternen Pans lauert und der urplötzlich brüllend hervorbricht und harmlos ruhende Wanderer erschreckt.

Sicher, auf den ersten Blick ist dieses alles und alle erfassende Wirbeln, Schwingen und Tanzen dieser Bilder vor allem faszinierend. Aber raubt es nicht auch sämtliches Gefühl von Festigkeit und Verlässlichkeit? Droht es nicht sich auszuwachsen zu einem allgemeinen Taumeln und Trudeln? Löst es nicht alle vertrauten, Halt gewährenden Fix- und Orientierungspunkte wie unten und oben, links und rechts auf? Und ist nicht genau das keinesfalls Zufall, sondern Absicht seiner Schöpferin, der im Iran geborenen, seit den 80er Jahren in Deutschland lebenden Firouzeh Görjen-Ossouli? Führt sie uns damit nicht exakt in jenes Niemandland, in jene Zwischenräume, die ja das Thema sind, dessen sich die Galerie Krüger in diesem Jahr in einer Ausstellungsreihe widmet, zu der auch diese Präsentation zählt?

Auf alle Fragen gibt es nur eine Antwort: Ja. Und das, obwohl es in der abwechslungsreichen Biografie der im Iran geborenen Künstlerin, die in Teheran zunächst Schauspielerei und Theaterwissenschaften studierte und dann u. a. als Kuratorin arbeitete, Anfang der 1980er, kurz nach ihren Umzug in die

Bundesrepublik, eine Episode gibt, in der sie sich mit Reportagefotografie auseinandersetzt. Mit einer Fotografie also, die von ganz anderen Ansätzen ausgeht und auf ganz andere Ziele zusteuert als die freie, künstlerische fotografische Arbeit, die bei Ossouli seit etwa sechs Jahren zunehmend breiten Raum einnimmt. Hier wird nichts dokumentiert, hier wird ganz im Gegenteil wild entschlossen die Verbindung zum Realen gekappt, wird Wirklichkeit aufgelöst.

Die Verwandtschaft des Ergebnisses zur allenthalben – wohl auch nicht ganz zufällig – die Massen anziehenden Malerei des Impressionismus ist dabei tatsächlich unübersehbar und verblüffend, selbst wenn die eingesetzten Mittel ähnlich sind. Hier Malerei, dort Fotografie (wobei allerdings gerade in

den Anfängen der impressionistischen Malerei die Fotografie als Inspirationsquelle eine wichtige Rolle spielte!). Die eine wie die andere grenzt sich durch die Auflösung ihres Motivs gegen das bloße Abmalen oder Abbilden von Wirklichkeit ab, zerlegt, fragmentiert Formen und setzt sie wieder auf ihre Art neu zusammen oder lässt sie zumindest erahnen.

Firouzeh Görgen-Ossouli hat sich dabei für das Arbeiten mit der bewegten Kamera, für das bewusste und doch dem Zufall reiche Mitwirkungsmöglichkeiten gewährende (oder sollte ich besser sagen: einsichtsvoll zugestehende?) Spiel mit der Unschärfe.

Wenn Sie die Bilder anschauen, sollten Sie wissen, dass dies nur die oberste Spitze eines großen, mehr als 600 Aufnahmen, analog oder dialog fotografiert, umfassenden Eisbergs ist. Und wo wir schon beim Technischen

sind: Die Art der Präsentation, die Nutzung des aufwändigen „Diasc®“-Verfahrens ist für die Künstlerin eine Premiere. Dabei werden die Aufnahmen mit einer Acrylglasplatte regelrecht „versiegelt“, was die Intensität, die Leuchtkraft der Farben noch intensiviert.

Doppelt wichtig bei Bildern, die ja eben entscheidend von diesen Farben leben, genauso wie von einem mitreißenden Rhythmus, der nicht nur in der eingangs geschilderten Arbeit, sondern in allen Aufnahmen dieser Ausstellung spürbar wird. Der Natürliches in einen taumelnden Rausch geraten lässt, dem vibrierenden Spiel des Windes im Blattwerk von Bäumen gleich, den Schwingungen, wenn eine Brise über die Halme eines Getreidefeldes weht, dem ewigen, atemgleichen Rhythmus an den Strand rollender Wogen, den bewegten Mustern, die sie beim Zurückweichen im Sand hinterlassen.



*Sarah Görgen und  
Firouzeh Görgen-Ossouli*



Eigentlich sind es ja also doch schöne Bilder, die in den meisten von uns beim Anblick dieser Fotos erweckt werden – und doch, siehe oben, uneingeschränkt ist der Genuss nicht, sondern verquickt mit einer Ahnung auch von der Zerbrechlichkeit dieser Schönheit. Von ihrer Flüchtigkeit, ihrem sich Wandeln-Müssen, dem nichts Lebendes dauerhaft widerstehen kann.

Wer könnte diese Wandlungen besser nachvollziehen als jemand, dessen eigene Biografie ja selber schon einen großen Wandel beinhaltet, nämlich den Wechsel von der einen in eine andere Kultur, von einer Gedankenwelt mit ihren Traditionen und Überzeugungen in eine völlig andere aufweist? Ich erinnere mich noch gut daran, dass ich vor einigen Jahren – es muss 2005 gewesen sein, anlässlich der von ihr kuratierten, Tradition und Moderne konfrontierenden Ausstellung „DNA und Farah Ossouli“ mit Arbeiten iranischer Künstlerinnen, darunter ihre Schwester, im Ludwig Museum Koblenz – ein Gespräch mit ihr führte. Dabei unterhielten wir uns auch über diese Grenz- und Gratwanderung zwischen und über Kulturen und Zeiten hinweg, über die damit verbundenen Probleme, darunter die Frage, wo denn ein Mensch nun wirklich seine Heimat habe. Und als wir uns wieder bei einer Ausstellung begegneten, bei der ich dann das erste Mal Beispiele ihres seit 2006 wieder intensivierten Schaffens sah, kamen wir erneut auf dieses Thema zu sprechen, denn da sagte mir Frau Ossouli, dass eben diese Fotos dem Gefühl des Flüchtigen, Heimatlosen, „Nicht-Verorteten“, wie es im Neudeutschen so schön heißt, Ausdruck verliehen. Und das in einer Zeit, wo einem am Zeitungsstand oder an Kiosken zunehmend reich bebilderte Magazine namens „Heimat“, ... auffallen! Dicht gefolgt von den auf der gleichen auflagenträchtigen Schiene reitenden Blättern wie "Landlust", Landleibe, Liebes Land etc.. Schlagende Beweise für zumindest unterschwellig gärende Sehnsüchte nach einer halt doch hübsch um- und abgegrenzten, fein säuberlich geordneten und überschaubaren, im Idealfall nach Kräutern, Heu und Gräsern duftenden, von Bienen durchsummt und von Vögeln zugezwitscherten Idylle. Rote Geranien auf der Fensterbank eines alten Fachwerkhäuses, umgeben von saftig-grünen Wiesen, garniert mit hübschen Dörfchen mit zwiebeligen Kirchtürmen und vielleicht sogar noch nicht im pflegeleichten Einheitslook umgestylten Plätzchen, plätschernder Brunnen, natürlich, inklusive. Ferne winken dann noch schneebedeckte Berge.

Ist's ein Wunder, wenn diese Sehnsucht jetzt so machtvoll ausbricht? Jedem sein heimeliger hortus conclusus, sein plüschiges Paradiesgärtlein, sein berechtigter Campanilismo, nur zu verständliche Reaktion auf die ebenso gepriesene wie gefürchtete Globalisierung. Ab und zu braucht der Mensch



*Dr. Beate Reifenscheidt,  
Direktorin des Ludwig  
Museums, Koblenz und  
Firouzeh Görgen-Ossouli*

halt einen Ort zum Festhalten, Verwurzeln. Solche Sehnsuchtsorte waren ursprünglich ja vielleicht sogar diejenigen, die Firouzeh Görgen-Ossouli als Ausgangsmaterial für ihre Fotos wählt. Orte, Motive, die sie nicht in der Ferne sucht, sondern in der Nähe findet, einen Baum, ein Waldstück, ein Feld, eine Wiese. Auf die sie regelrecht zustrzt, die sie mit dem Finger auf dem Auslöser umtanzt, umspringt, bestürmt, so dass es ihr, wie sie lachend erzählte, fast peinlich wäre, wenn sie dabei beobachtet würde.



*Firouzeh Görgen-Ossouli mit  
Dr. Lieselotte Sauer-Kaulbach, (r.)*

Die eigene Bewegung, die eigenen Mobilität ist es, die auch das scheinbar Immobile in Bewegung versetzt, die es mitreißt und mitzieht.

Auch dabei ist die Ossouli eine Art Grenzgängerin, zumindest eine, die sich fotografierend an die schmale Grenze wagt, die das Auflösen vom völligen Zerstören des Motivs trennt, den Schritt, wenn Sie so wollen, vom Zwischenraum zum Niemandsland. Die Aufnahmen dieser Ausstellung dokumentieren – hier sei mir dieser Begriff erlaubt – anschaulich das Sich-Annähern an und wieder Sich-Entfernen von dieser Grenze, von dem Baumbild, wie ich es nenne, das Sie ja auch schon von der Einladung kennen, bis zu den Fotos, in denen nichts bleibt als ein sehr zeichnerisches, sehr grafisches Linienspiel, als ein Meer flirrender Farben.

Dominiert, immer wieder, von diesem intensiven Grün, flankiert, auch geradezu leitmotivisch, von Gelb und Violett, doppelt leuchtend dann, wenn es zu den fast ins Schwarz abdriftenden Stämmen von Bäumen kontrastiert wird. Grün, Gelb, Violett – die die Augen verwhnenden Farben sind es vor allem, die uns diese „Fluchtblicke“, diese im wahrsten Sinne des Wortes „flüchtigen“ Bilder nicht am Boden zerschmettert, sondern durchaus getröstet und hoffnungsvoll zurücklassen. Trauer und Trost, auch das sind schließlich nur Phasen in diesem alles Leben prägenden Wandeln und Werden, vorübergehende Etappen auf dem Weg durch temporäre oder geografische Zwischenräume in ein Niemands- oder.... Allesland.

**Dr. Lieselotte Sauer-Kaulbach**, Journalistin und Autorin

Laudatio zur Vernissage der Ausstellung „Fluchtblicke“ im Rahmen des Jahreszyklus’ „Zwischenraum – Niemandsland“ der Galerie Krger, Koblenz am 13. Mai 2011

Grüne Explosionen,  
Bäume auf der Flucht,  
Wände aus Farben  
– die Fotografien erzählen mit  
scheinbar einfachen Motiven  
komplexe Geschichten. Auf der Suche  
nach dem Blick für das Besondere,  
das nicht Passende, das Andere,  
schafft Firouzeh GÖrgen Ossouli  
ungewohnte Bildwelten, findet ein  
Medium um darzustellen, was man  
nicht sehen kann. Ihre Bilder zeigen  
nicht die Wirklichkeit sondern  
schaffen einen neuen Kosmos  
aus Farben und Linien. Mit ihrer  
besonderen Fotografiertechnik bringt  
sie Bewegung in die Natur, sonst fest  
verwurzelte Bäume hasten durch  
den Wald oder explodieren vor  
Lebensfreude. Ihre Fotografien  
sind mit Licht gezeichnete  
Farbcollagen, die wie abstrakte  
Gemälde wirken.

**Katrin Seidel**, Kulturwissenschaftlerin  
anlässlich der Ausstellung „Fluchtblicke“ im  
Rahmen der 2. Ehrenbreitsteiner Kunsttage,  
Koblenz, Mai 2009



Meine Fotografien entstehen ausschließlich  
mit der Kamera. Sie sind Momentaufnahmen meiner  
jeweiligen Gefühle. Wenn ich in der Natur bin,  
bricht mein Inneres hervor und wird in meinen Bildern  
festgehalten. Diese Gefühle sind komplex.

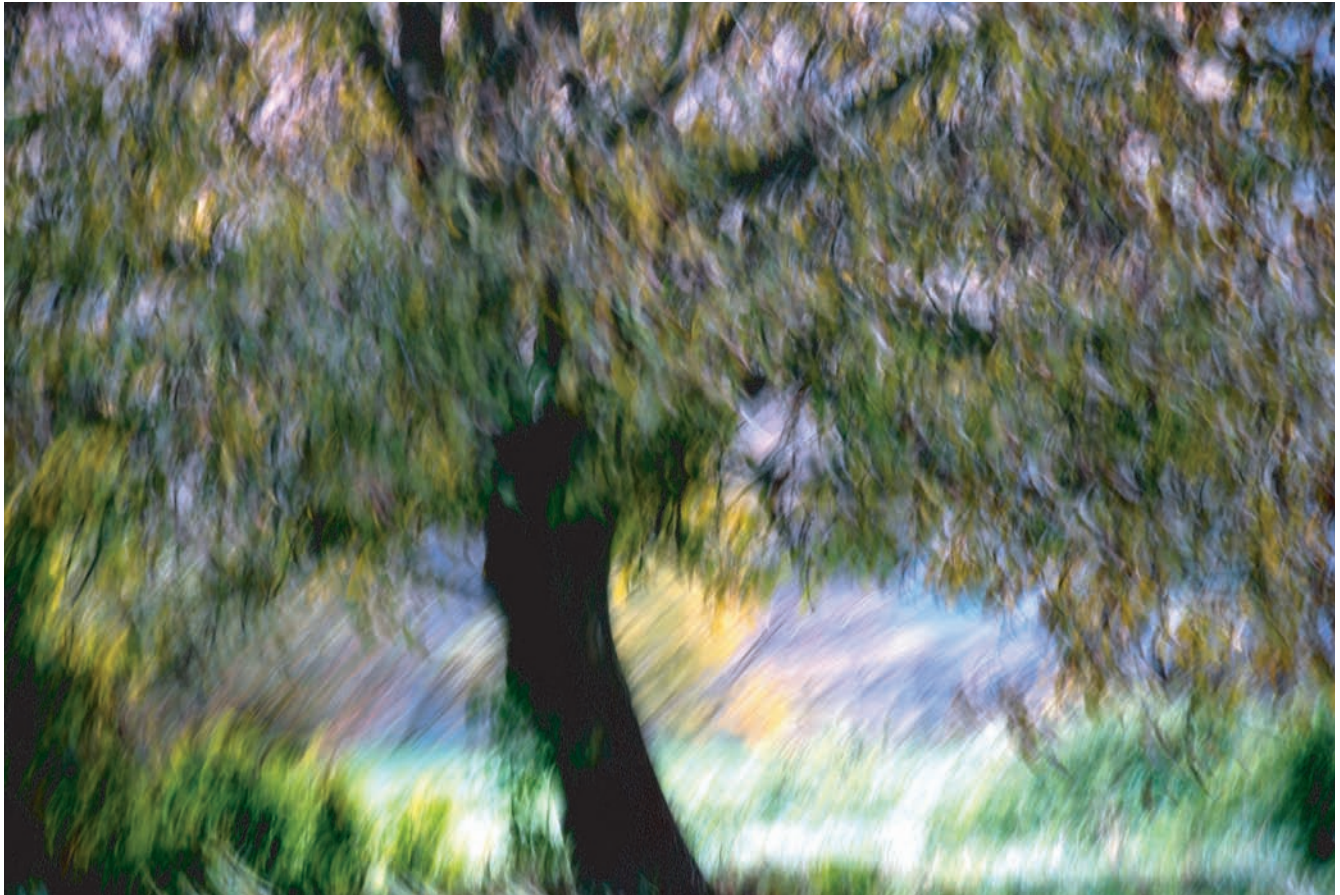
Deshalb gibt es nicht jeweils nur ein Bild, sondern eine  
Vielzahl. Jedes Bild einer Serie ist die ergänzende Variante  
der anderen. Der Weg zum Ziel, das es nicht gibt. Ich bin  
mit meiner Kamera stets auf der Suche nach interessanten  
Motiven, intensiven Lichtstimmungen oder besonderen  
Momenten. Nichts ist für mich, wie es scheint.  
Alles führt ein Eigenleben und ist voller Widersprüche.  
Ich sehe die Bewegung in der Rast, die Explosion in der  
Stille, die Einsamkeit in der Fülle, das Fremde in der  
Heimat, den entscheidenden Moment davor oder danach.  
Ich male mit der Kamera meine Bilder. Mich interessiert  
nicht die Wirklichkeit und ihre Dokumentation, sondern  
die besondere Stimmung, die sie für mich ausstrahlt.  
Diese Stimmung möchte ich festhalten und zeigen.  
Auf der Suche nach einer adäquaten Form entstanden  
die abstrakten Fotogemälde.

**Firouzeh GÖrgen-Ossouli**



Luxemburg 1

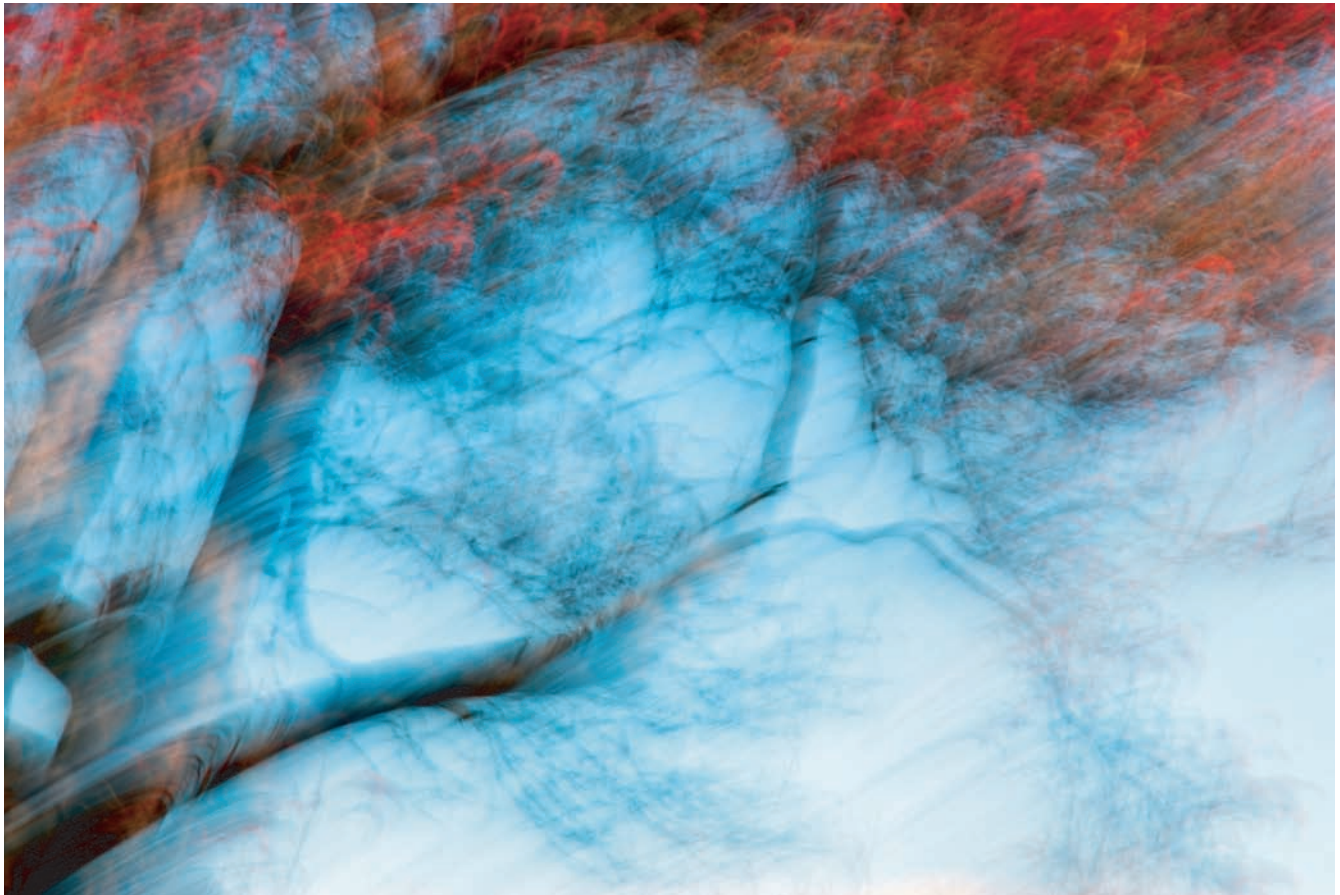




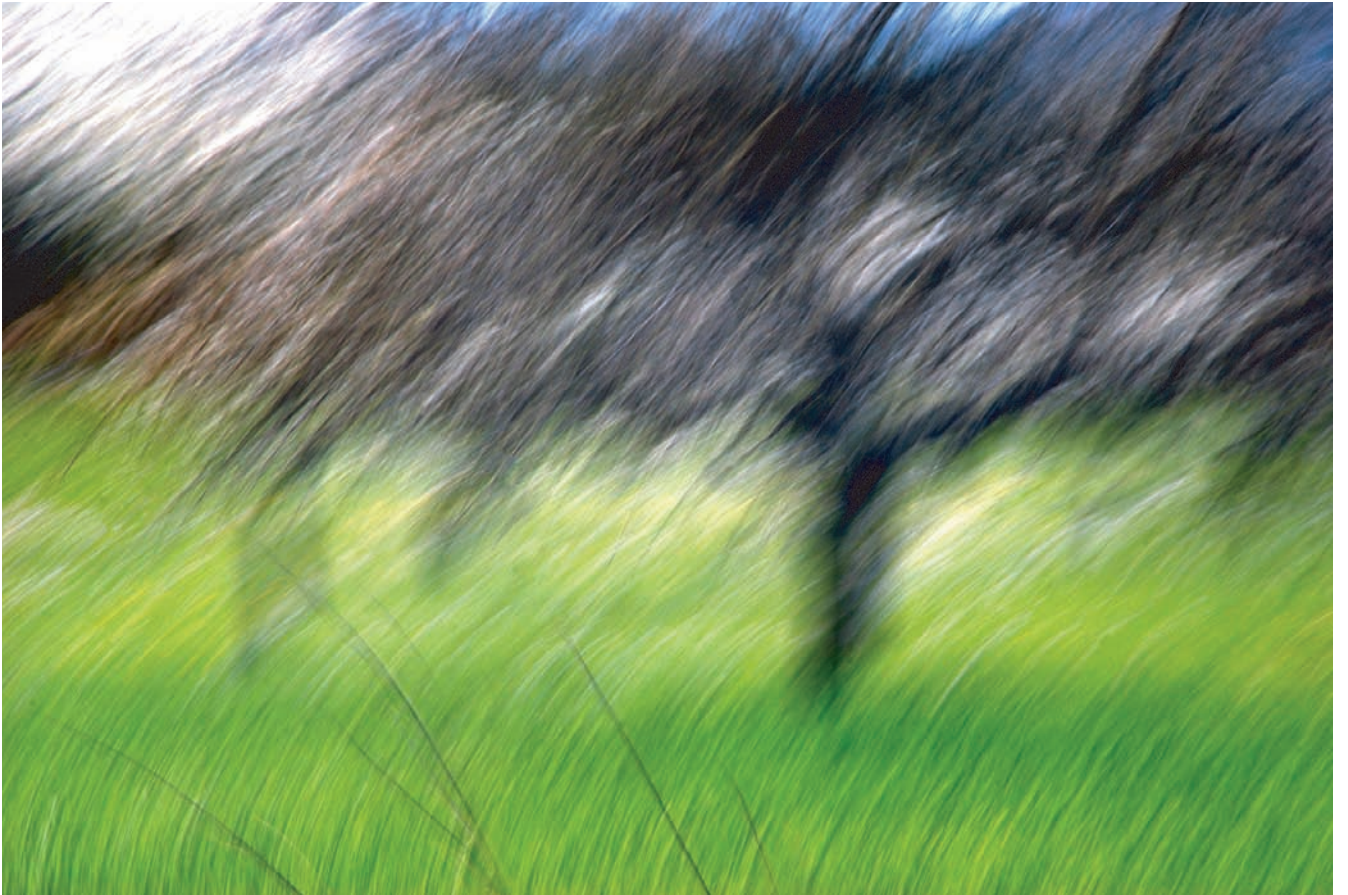
Luxemburg 2



Luxemburg 3



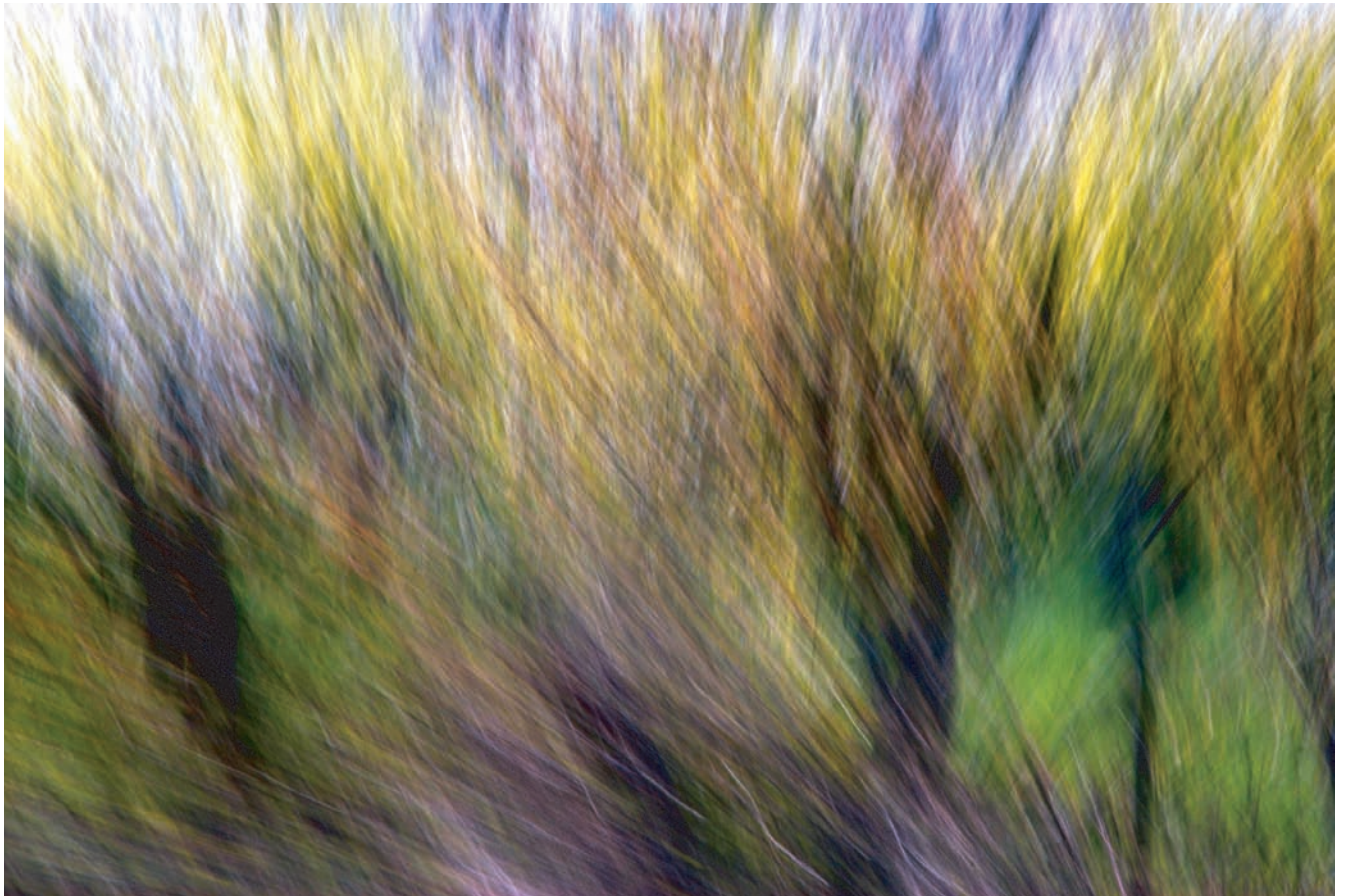
Oberwerth 1



Burg Thurant 1



Burg Thurant 2



Burg Thurant 3



Burg Thurant 4

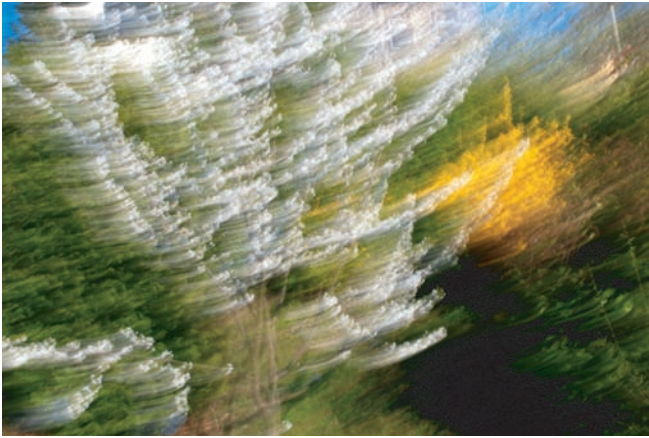


Burg Thurant 6





Bendorf Burg Sayn 1



Burg Thurant 5



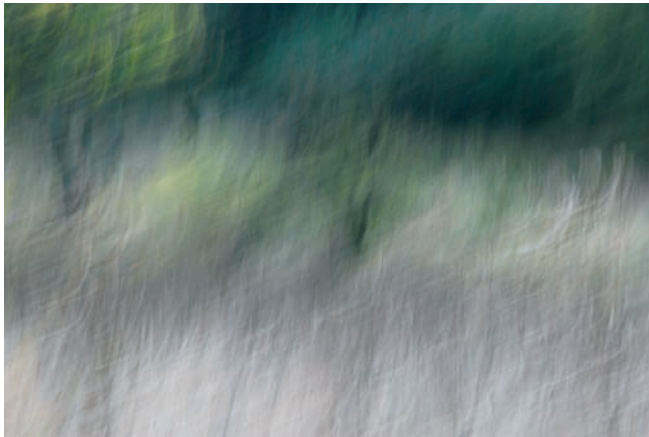
Dachsenhausen 1



Luxemburg 6



Luxemburg 7



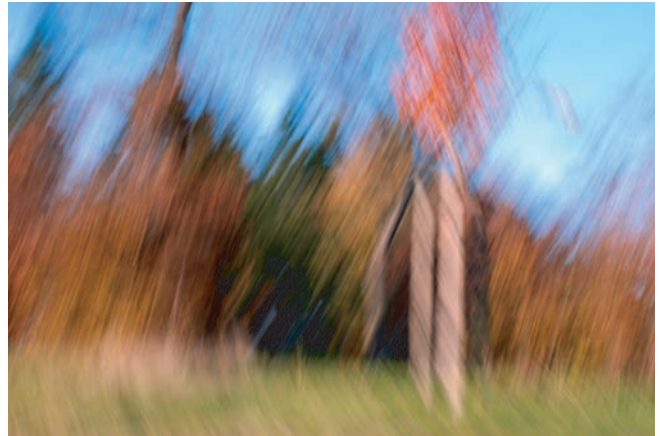
Koern-Gondorf 1



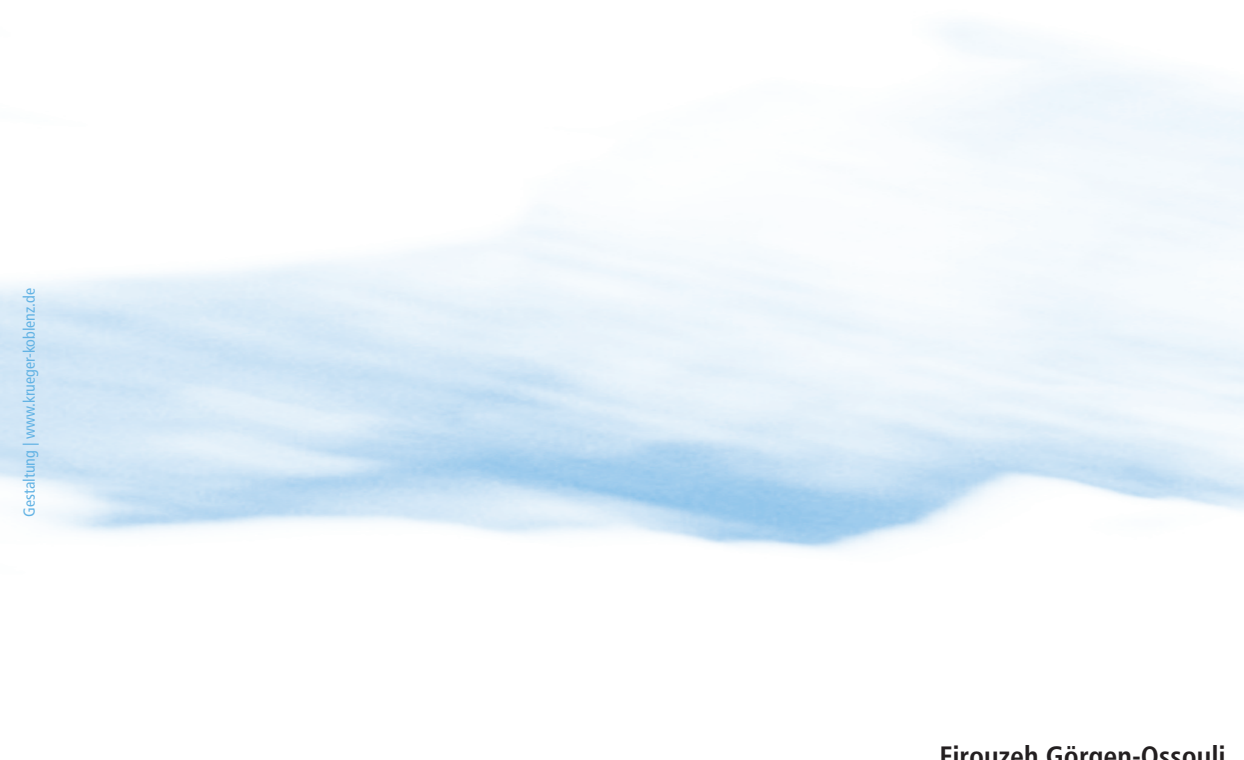
Luxemburg 4



Luxemburg 8



Luxemburg 9



**Firouzeh Görge-Ossouli**

In den Wiesen 10  
D-56182 Urbar

Telefon 0261 64 75 5  
Mobil 0179 78 79 32 9

[www.firouzeh-art.de](http://www.firouzeh-art.de)  
[ferrygoergen@hotmail.com](mailto:ferrygoergen@hotmail.com)